

UM DIE STRÄUCHER IN DEN PARKANLAGEN WIENS

Unter diesem Titel haben wir in Heft 10 des 43. Jg. eine Notiz gebracht, die auf wiederholte Zuschriften an das Institut zurückging und sich mit der Beseitigung von Sträuchern und Gehölzen aus Wiener Parkanlagen befaßte. Das Wiener Stadtgartenamt hatte darauf geantwortet, daß wohl einzelne Gruppen von Sträuchern entfernt wurden, andererseits aber eine laufende Ergänzung der bestehenden größeren Strauchgruppen erfolge und bei der Neuanlage von Strauchgruppen auf eine besonders dichte Auspflanzung besonderer Wert gelegt würde.

Wir haben uns daraufhin, in Übereinstimmung mit dem WIENER TIERSCHUTZVEREIN, an Herrn DDr. Gerth ROKITANSKY als maßgeblichen Feldornithologen gewandt, der hierzu wie folgt Stellung nahm:

„Wie aus der erwähnten Notiz hervorgeht, sind im Zuge der Neugestaltung von Wiener Parkanlagen gartenbauliche Veränderungen geplant, beziehungsweise schon durchgeführt worden, denen zufolge Solitärsträucher und kleine Strauchgruppen entfernt werden, um auf diese Weise große, einheitliche Rasenflächen zu schaffen. Zum Ausgleich der beseitigten Sträucher sollen die bestehenden größeren Buschkomplexe laufend ergänzt und in ihrem Bereich eine besonders dichte Bepflanzung erzielt werden. Gegenüber diesem Vorhaben wurden nun Stimmen laut, die eine Verringerung der ohnehin schon spärlichen Brutstätten und damit eine Dezimierung der Singvögel im Stadtgebiet befürchten. Diese an sich begriffliche Besorgnis ist nur zum Teil berechtigt.

Die städtischen Parkanlagen werden von verhältnismäßig wenig Brutvogelarten besiedelt. Unter ihnen muß man zwischen Baumbrütern und Buschbrütern unterscheiden. Erstere, vornehmlich Buchfink und Gelbspötter, ferner die Meisen (Kohl-, Blau- und Sumpfmeise), der Kleiber, Gartenrotschwanz und Fliegenschäpper werden durch genannte Maßnahmen praktisch nicht betroffen, da sie ihre Nester vorwiegend auf höheren Bäumen errichten beziehungsweise die hier vorhandenen Baumhöhlen als Niststätten benützen. Durch Anbringung von modernen Nistgeräten (Holzbetonkästen) ließe sich übrigens die Siedlungsdichte der höhlenbrütenden Arten noch beträchtlich steigern. Gleiches gilt für die Spechte, in erster Linie Buntspecht und Blutspecht, da

die anderen Spechtarten die Parkanlagen nur fallweise besuchen. Von Buschbrütern kommen hauptsächlich Amsel, Singdrossel, Rotkehlchen, Mönchsgrasmücke und Zaungrasmücke in Betracht. Die Amseln nehmen zwar mit einzelstehenden dichtlaubigen Sträuchern vorlieb, brüten aber ebenso in größeren Strauchgruppen oft ziemlich nahe nebeneinander, während die übrigen Arten mit Ausnahme der Zaungrasmücke, die sich ebenfalls mit Einzelsträuchern begnügt, fast ausschließlich größere Strauchkomplexe bevorzugen. Nur Amsel und Zaungrasmücke würden also einen gewissen Ausfall an Brutstätten erleiden; im Hinblick auf die ohnehin unnatürliche Häufigkeit der Amsel im Zuge ihrer Verstärkung, die sich zudem als Nestplünderer gegenüber schwächeren Arten vergeift, wäre dies kein Schaden!

Für die weiteren Arten aber bedeutet eine schwerpunktmäßige Zusammenballung von Gesträuchern eher Vorteile, zumal man auf Grund neuer Untersuchungsergebnisse und im Gegensatz zu der bisherigen Meinung weiß, daß diese Arten auch auf verhältnismäßig engem Raum, bei Schaffung geeigneter Brutplätze, ohne gegenseitige Beeinträchtigung nisten (im günstigsten Falle bis 70 Paare pro ha!). Größere Buschgruppen gewähren überdies günstige Deckung und, besonders wenn das Falllaub belassen wird, infolge des reichen Insekten- und Kleintierlebens gesteigerte natürliche Nahrungsquellen. Durch vogelschützende Einrichtungen wie Anbringung von sogenannten Nisttaschen, Errichtung von Nisthaufen und Vogeltränken ließe sich auch bei den Freibrütern eine wesentliche Vermehrung erzielen. Andererseits bilden jedoch im Rasen verstreute Einzelbüsche Stützpunkte, von denen aus die umliegenden Wiesenflächen als Nahrungsraum besser ausgenützt werden; auch dienen sie als Singwarten, so daß eine günstigere räumliche Verteilung der Vögel möglich wird. Ferner sind sie bei drohender Gefahr (durch Greifvögel, streunende Katzen und Hunde) als nahe Zufluchtsstätten bedeutungsvoll. Nicht zu übersehen ist schließlich, daß zu den Zugzeiten — im Frühling und im Herbst — und zur Strichzeit im Winter auch Einzelbüsche und kleinere Buschgruppen von durchziehenden, beziehungsweise streichenden Vögeln als geeignete Rast- und Futterstätten gern benützt werden, von Arten, die besonders im Frühling durch ihren Gesang und ihr munteres Treiben unsere Parkanlagen in der anmutigsten Weise beleben, wie die verschiedenen Laubsänger (Wald-, Fitis- und Weidenlaubsänger), Sumpfrohsänger u. a. m.

Zusammenfassend wird festgestellt, daß die besprochenen gartenbaulichen Veränderungen keine nennenswerte Schädigung des Brutvogelbestandes verursachen, sich in mancher Hinsicht sogar günstig auszuwirken vermögen, ein gewisser negativer Einfluß auf das Vogelleben aber doch nicht ganz auszuschließen ist.“

DDr. G. Rokitsansky

VERSCHWINDENDE STANDORTE AM TRAUNSEE

Die „Rindbacher Wiesen“ am Südensee des Traunsees bildeten eine hochinteressante Gesellschaft von Sumpfpflanzen. Ich nenne hier den Lungen-Enzian (*Gentiana Pneumonanthe*) und vor allem die Sibirische Schwertlilie (*Iris sibirica*), die im Salzkammergut — von den Riesenbeständen im Ennstale bei Stainach und Trautenfels abgesehen — nur noch in einem stark zurückgehenden und gefährdeten Bestande bei Strobl vorkommt. Auf den Rindbacher Wiesen konnte ich elf Einzelvorkommen feststellen. Nun wurden gerade diese Wiesenstücke aufgekauft, um als Deponien für die gewaltigen Ablagerungen der Sodafabrik zu dienen. Die meisten Iris-Plätze sind bereits verschüttet und für die restlichen wird bald die Todesstunde schlagen. Hier konnte übrigens das Vorkommen des Sumpf-Abbisses (*Succusella inflexa*) seit 1957 festgestellt werden¹⁾. Diese Art, die in dem Paradies des Hollerecks (am Traunsee) prachtvoll entfaltet ist, tritt seit einigen Jahren auch auf den Steeger Sumpfwiesen auf.

Dr. Friedrich Morton

GEWÄSSERVERBAUUNG UND NATURSCHUTZ

Lange Zeit hindurch galt die Verbauung der Ufer in Stein und Beton als die beste und zweckmäßigste Lösung. Es war wohl möglich, auf diese Weise städtebaulich „schöne“ Wirkungen, wie etwa am Donaukanal, zu erzielen und das Wasser rasch abzuführen, nicht aber, es auch „gesund“ zu erhalten und es so in die Lage zu versetzen, all die vielfältigen Aufgaben zu erfüllen, die wir an dieses stellen: Wasser soll Energien liefern und Schiffe tragen, vor allem aber als Trink- und Brauchwasser verwendbar sein und alle irgendwie in die Gerinne gelangenden Reste menschlichen, tierischen und pflanzlichen Ursprunges rasch und gründlich „abbauen“, d. h. in einfachste und völlig harmlose Stoffe zerlegen. Diese „biologische Selbstreinigung“ der Gewässer erfolgt bei Gegenwart von Sauerstoff durch eine Unzahl von Kleinlebewesen, die anderen, größeren Organismen und endlich den Fischen als Nahrung dienen, wodurch der Zerfall in der wünschenswerten Weise fort-

¹⁾ Von den Sumpfwiesen bei Rindbach wird auch noch eine Varietät des Grünen Gerners (*Veratrum album* subsp. *Lobelianum* var. *flavum* Griseb.) angeben.

gesetzt und beendet wird. Aus dieser Feststellung ergibt sich der Schluß: *Fehlen in einem Gewässer die Fische, so dürften in diesem wohl auch die Kleinlebewesen nicht vorhanden sein, welche die Voraussetzung für die Gesunderhaltung des Wassers sind!* So können wir weiters aus der Tatsache, daß in diesem keine Fische zu sehen sind, auf das Unvermögen des Wassers schließen, die in seinen Bereich gelangenden Stoffe abzubauen, also seine natürliche, so wichtige Aufgabe zu erfüllen!

Die für den wünschenswerten Ablauf aller Lebensvorgänge im Wasser so nötigen Kleinlebewesen können begreiflicherweise nur dort gedeihen, wo sich im Ufer Fugen und Hohlräume befinden. Denn nur hier ist die Strömung langsamer und nur hier finden sie Halt und Schutz. Gelegenheit zu laichen und für den Nachwuchs eine ruhige Kinderstube. Je rauher und unebener die Ufer sind, um so besser! Am günstigsten ist eine natürliche, nicht von Sand, Schotter und Schlamm bedeckte Sohle, die Vertiefungen (Kolke) und dann wieder flachere Stellen aufweist. Auch Algen und andere Unterwassergewächse, sowie Schilf und Binsen an den Ufern und seichten Stellen fördern die Entwicklung der Kleinlebewesen und Fische, da sie Futter und Schutz bieten. Von Vorteil sind Erlen, Eschen und Weiden am Bachrand, deren Schatten eine zu starke Erwärmung des Wassers verhindern, deren dicke Wurzeln das Erdreich binden und vor dem Angriff des rasch fließenden Wassers schützen. Die Wurzelstöcke der Bäume fördern das Entstehen örtlicher Strömungen und Tümpel, also geradezu idealer Unterstände, Ruheplätze und Jagdgründe. Ausgesprochen nachteilig sind hingegen Uferwände aus Beton oder behauenen Steinen, die keinerlei Schutz gewähren!

Vergleicht man die für die Gesunderhaltung des Wassers nunmehr als richtig erkannten Grundsätze mit den Wünschen des Naturfreundes, so kann man eine restlose Übereinstimmung feststellen. Ja man kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß die zunehmende Verbreitung der „Lebendbauweise“ die Erfüllung der Wünsche mit sich bringen wird, die von den Wasserbaufachleuten der alten Richtung als altmodisch und romantisch abgelehnt wurden. (In gewissen Fällen wird man auf Ufersicherungen aus lose gelagerten Bruchsteinen nicht verzichten können. Beispiele von der Donau und Enns zeigen aber, daß es durch den angesetzten Bewuchs des Steinwurfes auch möglich ist, allen Wünschen weitgehend gerecht werdende Lösungen zu finden.) Der Betonbauweise im Flußbau blieben die erhofften Erfolge versagt: Viele, mit großen Kosten und unverhältnismäßig hohem Aufwand an Stein, Beton und Eisen hergestellte Bauten, z. B. an der Triesting, sind nach verhältnismäßig kurzer Zeit zerfallen und da-

her heute nicht nur wirkungslos, sondern sogar von ausgesprochen nachteiliger Wirkung dadurch, daß deren traurige Überreste unliebsame Strömungen, Auskolkungen und Grundwasserabsenkungen hervorrufen. (Zudem sind sie häßliche, wohl nur langsam verhaschende Wunden der Natur!)

Die zunehmende Erkenntnis der vielen Vorteile der naturgemäßen Bauweise, unter anderem der nahezu unbeschränkten Lebensdauer und der um 90% geringeren Baukosten, läßt eine allgemeine und grundsätzliche Umstellung in der Gewässerverbauung in einer auch dem Naturfreund, dem Landwirt und dem Fischer erwünschten Weise erwarten.

Dr. Ing. Hermann Kallbrunner

DAS KRAFTWERK WOLFSTHAL UND DIE DONAUAUEN

Das Institut für Naturschutz, in Kenntnis des absehbaren Schicksals der Donauauen östlich von Wien, insbesondere zwischen Marchmündung und Ort, sah sich veranlaßt, in dieser Angelegenheit an die Generaldirektion der Österreichischen Bundesforste ein Schreiben zu richten. Es geht um das Schicksal der berühmten Hochwildbestände der Aureviere. Um die Auswanderung von Hoch- und Schwarzwild zu verhindern, müßten die Reviere rechtzeitig eingegattert werden, wobei auch Rettungsinseln angelegt werden müßten, um die Tiere vor Gefährdung durch Hochwasser zu schützen.

ZUM VERBOT DES MOTORBOOTVERKEHRS AUF DEM NEUSIEDLER SEE

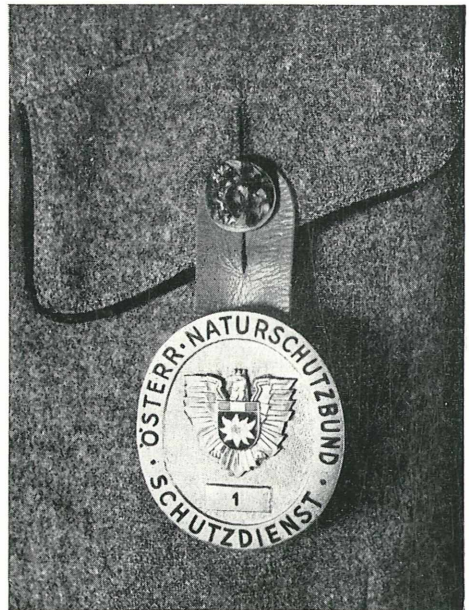
Nunmehr hat auch die Landesgruppe Österreich des übernationalen Ordens „Der Silberne Bruch“ in ihrer letzten Landestagung in Salzburg einstimmig den Beschluß gefaßt, der Burgenländischen Landesregierung den Dank für die Erlassung des Verbotes der Verwendung von Motorbooten auf dem Neusiedler See auszusprechen, gleichzeitig jedoch auch die Burgenländische Landesregierung zu bitten, alle Bestrebungen zurückzuweisen, die seitens einer nur kleinen, einseitig eingestellten Gruppe von Motorsportlern betrieben werden, um eine weitgehende Beschränkung oder gar eine Aufhebung dieses Verbotes zu erreichen. Die Landesgruppe Österreich begründet ihre Bitte mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß der Neusiedler See als österreichisches Naturkleinod nicht allein der engeren burgenländischen Heimat am Herzen liegt, sondern die Erhaltung seiner Ursprünglichkeit ein kulturelles Anliegen jedes natur- und heimatliebenden Österreicher ist. Die ungeheure Anziehungskraft, die der Neusiedler See darüber hinaus auch auf ausländische Gäste ausübt, ist in der Erhabenheit seiner Naturbelassenheit, der reichen und seltenen Fauna und Flora begründet, die durch Lärm und die dynamischen Auswirkungen des Wasser-Motorsportes

zerstört würden. Diese Anziehungskraft bringt nicht nur vielen tausenden erholungsbedürftigen Menschen Entspannung und Glücksempfinden, sondern auch der engeren burgenländischen Heimat materielle Werte, die um so höher zu schätzen sind, als sie zur Erhaltung eines kulturellen Gutes beitragen.

In diesem Sinne und im Sinne ihrer Ordensregel, die auch den Schutz der Natur im allgemeinen zum Inhalt hat, bittet die Landesgruppe Österreich des Ordens „Der Silberne Bruch“ um verständnisvolle Aufnahme und Berücksichtigung ihres Anliegens.

NATURSCHUTZTAGUNG 1959 IN MÜNCHEN

Vom 11.—13. Juni fand in München und Salzburg eine Naturschutztagung statt. Sie stand unter dem Leitgedanken der Schaffung von Naturparken. Darunter ist, nach der in Deutschland durch den Verein Naturschutzpark derzeit vertretenen Auffassung, ein Landschaftsraum zu verstehen, der die Natur um des Menschen willen schützt, betreut und erschließt. Es ist bemerkenswert, daß sich die Planung der besonderen Unterstützung durch die deutschen Bundesbehörden und Länder erfreut. Die Bundesregierung gab 1956 100.000 DM, 1957 250.000 DM, 1958 1 Million DM und 1959 1½ Millionen DM. Für die nächste Zeit rechnet man mit der Gewährung eines Betrages von 10 Millionen DM!



Das Dienstabzeichen für den Schutzdienst des Österreichischen Naturschutzbundes

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1959

Band/Volume: [1959_7-8](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturschutz und Landschaftspflege. 108-110](#)